

Spener, Seidel, Francke...“ (S. 188). Wenn er Rambach dennoch in das „Spannungsfeld zwischen Orthodoxie, Pietismus und früher Aufklärung“ einzeichnet – allerdings mit der Einschränkung, Rambach stehe „zu den verschiedenen theologischen und philosophischen Strömungen seiner Zeit in unterschiedlicher Distanz“ (S. 187) –, dann ist gerade hinsichtlich der Aufklärung der Nachweis einer Affinität Rambachs nicht gelungen, vielmehr in der Sache eher der Nachweis bewusster Distanzierung. Zu befürchten ist, dass der von Hug gewählte Untertitel im Verbund mit dem vom Verlag gewählten Klappentext stärker wirken wird, als das, was die Untersuchung von Hug inhaltlich tatsächlich ergibt. Zweifellos steht der lutherische Pietist Rambach gewissen Anliegen der Reformorthodoxie nahe; zweifellos sieht er sich samt dem Halleschen Pietismus dem Anliegen von Luthers Reformation zu deren 200. Jubiläum besonders verpflichtet (siehe die große Zahl der von Rambach herausgegebenen und mit Vorreden versehenen Lutherschriften), wobei es sich im Pietismus allerdings immer um eine Lutherrezeption im Licht der Theologie der Konkordienformel handelt; mit der Orthodoxie setzt sich Rambach als Pietist vorsichtig, mit dem Katholizismus und den Socinianern vehement auseinander – ebenso deutlich (etwa in seiner Hermeneutik) mit der Frühaufklärung und ihrer Wertung der menschlichen Vernunft gegenüber dem biblischen Wort Gottes.

Insgesamt schlägt Walter Hug eine erfreuliche Schneise mit seiner Erarbeitung der katechetisch-pädagogischen Schriften Johann Jacob Rambachs. Hoffen wir, dass dieser Dissertation in den nächsten Jahren manche andere folgen werden. Hier öffnet sich ein weites Feld, das bearbeitet werden will.

Helge Stadelmann

6. Spiritualität

Stephan Holthaus: *Das Lachen der Erlösten. Warum Glaube und Humor zusammengehören*, Basel: Brunnen, 2003, kt., 128 S.

Der Autor dieses sowohl tiefgründigen als auch allgemeinverständlichen Bändchens ist eher bekannt durch seine Studien zum Fundamentalismus, zu Trends und zur neueren Kirchengeschichte. In diesem keineswegs lächerlichen Buch geht es um ähnlich wichtige und weitreichende Themen. Im engagierten Prolog erklärt Holthaus, warum „so ein Buch endlich einmal geschrieben werden musste“ (S. 7–11). Nach der Beobachtung, dass „unsere christlichen Kirchen und Gemeinden... nicht gerade für ihre Heiterkeit bekannt“ sind, schreibt Holthaus, dass Glaube, befreites Lachen und Freude zusammen gehören (S. 9).

Zunächst klärt Holthaus, „was Humor ist“ (S. 12–36), nämlich eine Lebenseinstellung, die Dinge nicht zu wichtig nimmt (S. 25). Ferner beleuchtet er die

Voraussetzungen für Humor und die Humorlosigkeit und zeigt, dass Humor nicht von den Umständen abhängt. Dem folgt eine Abgrenzung, „was Humor nicht ist“ (S. 37ff.), nämlich weder Quatsch noch der „non-stop-nonsense“ der postmodernen Spaßgesellschaft, auch nicht Sarkasmus oder ein verletzendes Sich-lustig-Machen. Holthaus schreibt: „Der oberflächliche Humor der Moderne ist kein Humor, weil ihm die befreiende Wirkung fehlt. Humor befreit uns von den drückenden Lasten des Alltags. Er ist wie ein Lichtstrahl in der Dunkelheit, nimmt uns die Lasten von den Schultern und gibt uns neue Lebensfreude“ (S. 48). Das dritte Kapitel untersucht den Zusammenhang zwischen „Humor und christlichem Glauben“ (S. 49–96). Die Abschnitte sind überschrieben mit „Gott hat Humor“, „Der lachende Jesus“, „Das Lachen der Erlösten“, „Humorvolles in biblischen Geschichten“, „Humor in der Kirchengeschichte“ und „Humor und Glaube“. Den „Segen des Humors“ (S. 97–121) sieht Holthaus in der engen Beziehung zwischen Humor und Selbsteinschätzung („Humorvolle Menschen bleiben demütig und korrekturbereit, sehen sich selbst mit den Augen Gottes: als begnadigte Sünder“ [S. 104]) und der Fähigkeit des Humors, Konflikte und (Ver)-Spannungen zu lösen („Humor ist Lebenshilfe pur. Er hilft in Konflikten, in der Seelsorge und in bedrückenden Situationen“ [S. 110]). Ferner beleuchtet Holthaus Humor in Predigt und Gottesdienst („... unsere Gottesdienste würden einladender, wenn wir die kantigen Gesichtszüge der Heiligen eintauschen würden gegen die weichen Linien der lachenden Erlösten“ [S. 117]) sowie die gemeinschaftsbelebende Funktion des Humors. Der Epilog: „Wer zuletzt lacht...“ (S. 122–124), gibt unter anderem Anleitungen zum Humorvoll-Werden. Abschließend weist Holthaus in einer kommentierten Bibliographie auf verschiedene Bücher zum Thema hin (S. 125–128).

Die durchaus ernsten Überlegungen des Autors sind mit einer Fülle von teils neuen und alt bekannten Anekdoten, lustigen Geschichten und Witzen garniert, die Beispiele für das Gemeinte geben und für eine kurzweilige Lektüre sorgen. Zu wünschen bleibt, dass der vorliegende Band die teilweise „bierernsten“ deutschen evangelikalen Christen (in der Karikatur ist der ideale Europäer „humorous as a German“) etwas humorvoller, fröhlicher, entspannter und dadurch auch für ihre Umwelt attraktiver werden lässt. Vielleicht ließen sich mehr Menschen erlösen, wenn das Lachen der Erlösten häufiger und lauter erklingen würde.

Christoph Stenschke

Peter Zimmerling: *Evangelische Spiritualität. Wurzeln und Zugänge*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2003, kt., 310 S., € 39,90

Zimmerling wagt sich an ein Thema, das zwar im ökumenischen Raum ziemlich populär ist, bei den Evangelikalen aber eher kritisch betrachtet wird. Dabei greift